

The Waiting List

Chris Evans, Dora García, gerlach en koop, Bethan Huws, Florence Jung, Jonathan Monk, Annaïk Lou Pitteloud, Steve Van den Bosch

Grand Palais

Thunstrasse 3, CH-3005 Bern

24.10 - 21.11.2020

An exhibition conceived by Annaïk Lou Pitteloud

This exhibition develops in the spaces that constitute almost any exhibition. Firstly, a place; a waiting room composed of the three consecutive rooms of a former tramway station built in 1898. A small volume in which one can stroll around, sit on a bench, look out of the windows, and leave at any time through one of the three doors overlooking the street.

Once schematised, this same space becomes a plane on which the trajectory of the exhibition is drawn by the list of titles. On the back of this page are short text pieces that could serve as descriptions of the works presented. And then perhaps the text you are reading, which could be an introduction.

All these elements have been stripped of Grand Palais' graphic signature to move them from the status of mere accessories to that of textual supports essential to the temporal and spatial matter that composes this exhibition.

Finally, or first of all, there are the small white rectangles bearing the eight contributions of the artists invited. These also represent both physical and semantic spaces, and in turn give onto many other fields.

Some of these wall labels open up literary, poetic or epistolary spaces, balancing the brief moment it takes to read a sentence with the expanded time it can evoke. Others are like doors that open onto real or imaginary places which, echoing the place where we are, are as many rooms that the mind recreates, or where it can wander. Still others evoke their very construction, the structures in which any work of art is entangled, or transform the readers into involuntary interpreters.

These intermingled spaces seize on language as the thread of perception, blurring the boundaries between the work and its complements, between art and its context, between the tangible and the abstract; a break at a given moment, in a given place, before something else calls us elsewhere.

The Waiting List

Chris Evans, Dora García, gerlach en koop, Bethan Huws, Florence Jung, Jonathan Monk, Annaïk Lou Pitteloud, Steve Van den Bosch

Grand Palais

Thunstrasse 3, CH-3005 Bern

24.10 - 21.11.2020

Eine von Annaïk Lou Pitteloud konzipierte Ausstellung

Die Ausstellung entwickelt sich in Räumen, die nahezu jede Ausstellung konstituieren. Zunächst ein Ort, ein Wartesaal, zusammengesetzt aus drei sich aufeinander folgenden Räumen eines ehemaligen Stationsgebäudes aus dem Jahr 1898. Ein kleines Volumen, in dem man herumschlendert, sich auf eine Bank setzt, aus den Fenstern schaut und es jederzeit durch eine der drei Türen verlassen kann.

In einer schematisierten Form wird dieser Raum zu einem Plan, auf dem sich der Gang durch die Ausstellung über die gezeichnete Titelliste verflacht. Auf dieser Blattrückseite befinden sich Kurztexte, die als Beschreibung der präsentierten Werke dienen könnten. Die Zeilen, auf denen ihre Augen momentan ruhen, könnte sogar eine Einführung sein.

All diese Elemente wurden von der üblichen visuellen Kommunikation des Grand Palais entwendet, um sie vom Status eines Accessoires in einen Textträger zu verwandeln, welche unabdingbar für die zeitliche und räumliche Materie sind, und welche diese Ausstellung ausmachen.

Schliesslich, oder zunächst, haben wir es mit kleinen weissen Rechtecken mit den acht Beiträgen der eingeladenen Künstler*innen zu tun, welche physische und semantische Räume verkörpern, die ihrerseits wiederum in verschiedenste Felder weiterführen können.

Einige der Werkbeschilderungen eröffnen literarische, poetische oder epistemologische Räume. Die für die Lektüre eines Satzes benötigte Sekunde hält sich in der Balance mit einer längeren Zeitspanne, die durch die Zeilen ausgelöst werden können.

Andere sind wie Türen einen Spalt weit geöffnet hin zu reellen oder imaginären Bereichen, welche als Echo des Ortes funktionieren, an dem wir uns befinden. Es sind also Räume, welche von Gedanken rekonstruiert werden, oder wohin sie fliehen können.

Wieder andere evozieren ihren eigenen Werkcharakter, Strukturen, in welchen sich jedes Kunstwerk verfangen kann, oder sie verwandeln die Leser*innen in unfreiwillige Interpreten*innen.

Die verflochtenen Räume bemächtigen sich der Sprache als Leitfaden der Wahrnehmung und verwischen die Grenzen zwischen dem Werk und seinen "Beigaben", zwischen der Kunst und ihrem Kontext, zwischen Greifbarem und Abstraktem wie eine Pause zu einer bestimmten Zeit an irgendeinem Ort, bevor etwas anderes uns woanders hin ruft.